

## LEUTE

**Pink**, 43, Sängerin, hat nicht alles mitgekriegt. Bei ihrem Konzert in Köln am Wochenende rief sie laut einem Bericht des *Express* dem Publikum zu: „Ich hoffe, dass mein Sohn und meine Tochter mir irgendwann mal *Rammstein*-Tickets kaufen. Wenn ihr noch nie auf einem *Rammstein*-Konzert wart, müsst ihr da mal hin! Die setzen auf der Bühne Menschen in Brand.“ Als das Publikum betreten schwieg, reagierte die Sängerin verwundert. „Ihr mögt *Rammstein* nicht? Wurden sie gecancelt? Warum? Haben die jemanden in Brand gesetzt und nicht gelöscht?“ Nach dem Auftritt wurde sie offenbar über die Vorwürfe sexualisierter Gewalt gegen Sänger Till Lindemann in Kenntnis gesetzt und meldete sich auf Twitter zu Wort: „Ja, das ist Scheiße. Jemand hat es mir nach der Show erzählt. Danke, dass ich das jetzt auch weiß. Totaler Schrott.“



## Von Rik zu Rikkie

**Rikkie Kolle**, 22, Amsterdamerin, hat als erste trans Frau den Titel „Miss Nederland“ gewonnen. Sie habe „eine grundsätzliche Geschichte mit einer klaren Mission“, so die Jury in Leusden. Kolle hatte betont: „Als ich der kleine Rik war und mich als Transgender geoutet habe, war das nicht für jeden einfach.“ Heute setze sie sich „für alle kleinen Rikkies ein, die von ihren Familien abgelehnt werden, um sich zu der Person zu entwickeln, die sie sein möchten“. 2018 war sie bis ins Finale des TV-Wettbewerbs „Holland's Next Top Model“ gekommen. FOTO: DPA

**Jörg Kachelmann**, 64, Meteorologe, und **Karl Lauterbach**, 60, Bundesgesundheitsminister, liefern sich einen hitzigen Streit. Kachelmann warnte auf Twitter, die Hitzetipps von Lauterbachs Ministerium seien „aktive Sterbehilfe“ und „kriminell“. Die Ratschläge kämen „von Menschen, die keine Ahnung haben, dass Temperatur und Ozon abends am schlimmsten sind, und die in Palästen wohnen, wo man tagsüber so viel Raumvolumen hat, dass man nicht stirbt, wenn man alles zumacht und atmet“. Das Gesundheitsministerium rät unter anderem dazu, Fenster bei Hitze geschlossen zu halten und körperliche Aktivitäten auf nach 17 Uhr zu verlagern. Als verlässliche Informationsquelle empfahl Kachelmann einen von ihm selbst bereits vor Jahren verfassten Artikel im Schweizer *Tages-Anzeiger*, Lauterbach selbst äußerte sich nicht.

**Tom Hanks**, 67, Schauspieler, spielt mehrere Rollen in Personalunion. Seine Frau **Rita Wilson**, 66, gratulierte ihm auf Instagram mit einer Aufzählung: „Alles Gute zum Geburtstag für den Mann, der mein Geliebter, mein bester Freund, meine Familie und der Vater meiner Kinder ist.“ Des Weiteren brillierte Hanks als Cocktail-Erfinder, DJ, Veteranen-Unterstützer und sei überhaupt „einer der klügsten Menschen, die ich kenne, bringt mich seit 38 Jahren jeden Tag zum Lachen und kann überall und jederzeit ein Nickerchen machen“. Das Paar ist seit 1988 verheiratet und hat zwei gemeinsame Kinder.

## „Sich kümmern wird nicht wertgeschätzt“

Väter gehen deutlich seltener in Elternzeit als Mütter. Wenn das Elterngeld gekürzt wird, werden es noch weniger, warnen Kritiker. Übernehmen Männer nur Verantwortung, wenn die Bezahlung stimmt? Ein Interview mit einem Männlichkeitsforscher

Interview: Elisa Britzelmeier und Marcel Laskus

Als das Elterngeld eingeführt wurde, war es auch als Werkzeug zur Gleichstellung von Männern und Frauen gedacht. Tatsächlich nehmen Väter in Deutschland seitdem vermehrt Elternzeit – aber selten mehr als zwei Monate. Die meisten Väter gehen nach wie vor gar nicht in Elternzeit. In der aktuellen Debatte um Elterngeld-Kürzungen für Besserverdienende heißt es oft: Besonders Männer würden dann erst recht weniger Fürsorgearbeit übernehmen. Was ist los mit den Vätern? Stephan Höyng forscht an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin zu den Themen Männlichkeit und Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben.

## SZ: Herr Höyng, wie unterschiedlich gehen Frauen und Männer mit Elternzeit um?

Stephan Höyng: Die Wünsche von Vätern und Müttern sind seit 40 Jahren dieselben: Väter wollen mehr Zeit mit den Kindern verbringen und dafür drei bis vier Stunden weniger arbeiten pro Woche. Mütter wollen etwas mehr Erwerbsarbeit leisten, ungefähr zwei, drei Stunden wöchentlich mehr. Bei diesen Wünschen und Bedürfnissen muss man sich fragen: Warum werden die nicht umgesetzt? Ich will da allerdings keine Schuld zuweisen, in dem Sinne, dass die Väter die Elternzeit gar nicht wirklich wollen.

## Woran liegt es dann?

Es gibt Strukturen, die die Umsetzung verhindern. Eigentlich ist es so, dass Mütter und Väter im Paar entscheiden, wie sie die Elternzeit regeln. Das ist meistens keine einsame Entscheidung eines Vaters, der auf den Tisch haut und sagt: „Ich arbeite weiter 40 Stunden, und du kümmerst dich ums Kind.“ Teils sind es auch die Mütter, die sagen: „Ich will in der frühen Phase beim Kind sein.“ Väter verstehen es dann als ihre Verantwortung, diesen Wunsch zu erfüllen.

## Und dann bleiben die Mütter zu Hause, und die Väter schaffen das Geld ran?

Mit fürsorglichen Tätigkeiten ist eine Sprache und Bilder verbunden, die die Kinder näher an die Mutter rücken, während Männer eher als Brotverdiener gesehen werden. Wenn wir von Geburt an erfahren, dass Mädchen mit Puppen spielen und Jungen toben und Autos steuern, dann entwickeln viele auch eine Identität, die diesen Vorstellungen entspricht. Das Wichtigste sind aber die Strukturen – und Eltern entscheiden oft sehr rational. Wie ist es mit dem Geld? Wie bekommen wir unser Einkommen zusammen? Solange Männer besser bezahlt werden und Kita-Arbeitszeiten sich nicht an Erwerbsarbeiten orientieren, führt das dazu, dass Mütter häufiger und länger zu Hause bleiben. Wir kriegen ja andauernd Vorstellungen davon um die Ohren geschlagen, was eine tolle Männlichkeit ist. Es ist nicht so leicht, sich davon abzusetzen.

## Tolle Männlichkeit heißt hier immer: Stärke?

Konservative sprechen oft von Souveränität, das ist übrigens auch ein Lieblingsschlagwort von Incel-Gruppen. Männlichkeit wird dabei so verstanden, dass man selbständig und unabhängig ist. Und das wird in unserer Gesellschaft insgesamt immer noch höher gewertet. Dabei sind wir alle abhängig. Jeder Mensch ist nur da, weil Menschen sich um ihn gekümmert haben. Aber das wird gerne negiert. Sich kümmern wird nicht wertgeschätzt. Aktiv sein, unabhängig, selbständig, das ist es, was hochgeschätzt wird. So funktioniert unsere kapitalistische Struktur.

## Wovor haben Männer Angst, wenn sie in Elternzeit gehen?

Viele machen sich Sorgen, dass ihr berufliches Fortkommen nicht mehr funktio-



Bobbycar statt Schreibtisch: Für viele junge Väter stellt die Elternzeit eine Herausforderung dar. Die Gesellschaft, in der sie leben, definiert sich meist über die Berufstätigkeit, Mann und Frau fürchten um ihre Karrieren, wenn sie bei den Kindern bleiben. Ob eine Verlängerung der Elternzeit da helfen könnte? FOTO: UTE GRABOWSKY/IMAGO

niert. Es gibt Arbeitsplätze, an denen diese Ängste real sind. Ein Bankmitarbeiter erzählte mir: „Seitdem ich in Teilzeit gegangen bin, bin ich karrieretechnisch tot.“ Es gibt aber auch irrealer Ängste. Wer verbrennt und fest angestellt ist, muss nicht viel befürchten. In Interviews erzählen Vorgesetzte mir: „Das können die doch gerne machen!“ Während die Angestellten befürchten: „Das könnte mir schaden.“

**Und sonst?** Es gibt Ängste, das Selbstverständnis als Mann zu verlieren, wenn man Hausmann ist. Das gibt es allerdings auch bei Frauen, die sagen: „Ich definiere mich nicht als Hausfrau, sondern ich definiere mich auch über meine Arbeit.“ Es wird bei Frauen bloß nicht so stark thematisiert.

## Andererseits gibt es auch viele Menschen, die sich als progressiv verstehen.

Was sind reale Vorteile, die man als Mann bekommt, der Elternzeit nimmt? Denke ich an Interviews mit Führungskräften im fortgeschrittenen Alter, dann höre ich oft Sätze wie: „Ich habe meine Kinder nie richtig kennengelernt, das mache ich jetzt aber bei meinen Enkeln wieder gut.“ Da merke ich, dass das soziale Leben verloren gegangen ist in so einem Karriereverlauf. Das erleben Väter, die sich viel um ihre Kinder kümmern, anders. Das ist sicher ein Vorteil.

## Wirken Männer, die in Elternzeit gehen, auf Frauen attraktiver?

Das sehe ich ambivalent. Einerseits finden viele Frauen das toll. Andererseits sind da auch verinnerlichte Attraktivitätsschemata. Aus der Forschung wissen wir: Noch immer gibt es viele Frauen, die meinen, Männer seien eher für das Einkommen und die notwendigen Entscheidungen zuständig, Frauen für Gefühle, Ausgleich und Gespräch. Doch wenn man mit Kindern zu tun hat und daheim in Elternzeit ist, kann man als Mann nicht immer den Starke markieren. Man muss sich anders verhalten. Und das ist nicht immer attraktiver.

## Stimmt es, dass Männer finanzielle Anreize brauchen, um sich um ihre Kinder zu kümmern?

Wo etwa gleich viel verdient wird, kann man nach seinen Bedürfnissen gehen – so sollte es eigentlich sein. Oft ist es aber nicht so leicht. Frauen suchen sich eher Branchen aus, unter anderem den sozialen Bereich, in denen es eher Verständnis gibt für Elternzeit. Männer hingegen arbeiten oft in Bereichen, in denen es weniger Verständnis gibt. Und so bleibt die Struktur bestehen. Es gibt nicht den einen Schlüssel, mit dem die gerechte Aufteilung klappt. Denn in dem Moment, in dem das Finanzielle gleich ist, kann auch wieder die Identität zum Tragen kommen, bei der Mütter mitunter sagen: „Ich muss im ersten Jahr bei meinem Kind sein. Und ich weiß gar nicht, ob mein Mann richtig wickeln kann.“

## Könnte ein Vater das nicht für sich einfordern? Männer gelten doch als so verhandlungsstark.

In diesem Bereich nicht. Im Fürsorgebereich liegt die Definitionsmacht stärker bei den Frauen. Dabei sollte man auch hier offen verhandeln.

## Eine große Zahl der Väter nimmt zwei Monate Elternzeit – und selten mehr. Ist eine 50/50-Aufteilung illusorisch?

So exakt muss es gar nicht sein. Man kann durchaus nach Fähigkeiten und Bedürfnissen unterscheiden. Ich koche gern, meine Frau backt gern Kuchen. Das ist auch in Ordnung so. Eine relativ faire Verteilung möchte ich allerdings schon haben, weil ich glaube, dass ich in den meisten Bereichen lebendig bleibe und mich entwickle. Ich würde mich nicht wohlfühlen, wenn ich nicht wüsste, wie man eine Waschmaschine bedient. Dennoch muss Politik ermöglichen, dass Menschen in verschiedenen Formen miteinander leben. Und dass es den Kindern möglichst gut geht.

## Was für Erfahrungen machen Männer denn, wenn sie sich aktiv um ihre Kinder

## kümmern – und zwar auch allein, die Elternzeit also mal nicht gleichzeitig mit der Mutter nehmen?

In Befragungen hören wir von Vätern, die länger Hausmänner sind, dass die Anerkennung sehr, sehr gering ist. Kurzfristig wird mit „Oh, toll“ reagiert, aber langfristig nicht mehr. Länger Elternzeit zu nehmen, ist für das Selbstbild vieler Männer schwierig. Weil wir eben gelernt haben, uns ganz stark über Berufstätigkeit zu definieren. Und dann berichten viele, dass es harte Arbeit ist. Dass sie in einem ganz anderen Modus funktionieren müssen. Dass man sich auf ein Kind einstellt, auf einen Rhythmus, der ganz anders funktioniert als die Arbeitswelt.



Stephan Höyng forscht an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin zu den Themen Männlichkeit und Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Er war auch Mitglied des Vorstands des „Bundesforum Männer“. FOTO: KHSB

## Wie haben Sie selbst das mit der Elternzeit gemacht?

Ich bin damals in Teilzeit gegangen und habe zwei Drittel gearbeitet. Insofern haben wir uns diese erste Zeit nicht fair geteilt. Zu dem Zeitpunkt, als mein Sohn geboren wurde, vor 22 Jahren, habe ich im selben Monat die Professur bekommen. Das ist tatsächlich oft ähnlich: Statistisch gesehen ist die Erwerbstätigkeit von Männern am höchsten, wenn Kinder geboren werden.

## Was ist die Erklärung für den Anstieg?

Dass viele Männer das Verständnis haben: Wenn ein Kind da ist, bin ich derjenige, der das Geld ranschaffen muss. Ich will das Wort Ernährer nicht gerne verwenden, weil ich finde, Ernährerinnen sind eigentlich die Mütter, die stillen. Als Vater ver-

sucht man, den Rahmen zu sichern. Ich verstehe das durchaus als Akt für das Paar und für das Kind. Manche würden sagen: Die Väter flüchten in die Erwerbsarbeit. Das kann ich aus meinen Gesprächsgeprächen nicht bestätigen.

## Was raten Sie einem Mann, der befürchtet, Probleme mit dem Chef zu bekommen?

Wir haben heute eine Situation auf dem Arbeitsmarkt, in der man sich in sehr vielen Branchen aussuchen kann, was man will. Das sage ich meinen Studierenden gerade auch, dass sie Superchancen haben, ihre Wünsche umzusetzen. Dazu gehört, das Selbstbewusstsein zu haben, um die Bedürfnisse in Bezug auf Kinder auch einzufordern.

## Ein Vater, der seinen Elternzeit-Wunsch ohne Gegenwind erfüllt bekommt, ist vermutlich auch ein glücklicher, produktiver Mitarbeiter.

Untersuchungen zeigen: Mitarbeiter, auf die eingegangen wird, sind zufriedener und seltener krank. Sie haben auch eine stärkere Affinität zum Betrieb und wechseln nicht bei der nächsten Gelegenheit. Es gibt für Organisationen eine ganze Reihe Gründe, auch im marktwirtschaftlichen Sinn, ihre Leute zu halten.

## Wie kommt man dahin, dass Mütter und Väter das bekommen, was sie möchten?

Es müsste nicht nur zwei Monate Minimum Elternzeit pro Elternteil geben, sondern mehr, ähnlich wie in Norwegen und Schweden. Außerdem entsprechen die heutigen Arbeitszeiten immer noch nicht den Wünschen von Müttern und Vätern. Das könnte über eine Arbeitszeitverkürzung gelingen. Vor allem viele Väter wollen sich nicht vor ihren Chef stellen und sagen: „Ich möchte weniger arbeiten.“ Sie sorgen sich vor negativen Bewertungen. Wenn aber alle weniger arbeiten würden, etwa in einer 32-Stunden-Woche, würde niemand dem Finger drauf zeigen.

## Gottes Lohn

Tempel, Kirche, Raffaels Grab: Das römische Pantheon kostet jetzt Eintritt

**Rom** – Wer nicht im Pantheon war, hat Rom nicht gesehen, heißt es in der Ewigen Stadt, und dafür gibt es gute Gründe. Schon die gewaltige Säulenvorhalle inmitten der engen Altstadt muss man einfach gesehen haben, und dann das eigentliche Rund des römischen Tempels mit der einst größten Kuppel der Welt – das ist atemberaubend. Hinzu kommt das Wissen darum, dass es sich hier um eines der ältesten und besterhaltenen Gebäude des klassischen Roms handelt, erbaut unter den Kaisern Trajan und Hadrian auf den Resten jenes Tempels, den der Konsul Agrippa zu Ehren seines Freundes Augustus bereits vor Christi Geburt erbauen ließ. Nicht zu vergessen die Grabstätte für das Renaissance-Genie Raffael, der für manche bis heute der größte Maler aller Zeiten ist.

Und weil das alles so ist, zieht das Pantheon die Touristen an, und es sind jetzt, nach Corona, so viele wie nie, Millionen. Auch wenn der Andrang in der Sommerhitze etwas nachgelassen hat: Rom bleibt vollgepfropft. Am Pantheon stehen sie geduldig, das schwarze Pflaster dampft an diesem Montag, die Sonne brennt und das Thermometer strebt auf die 40-Grad-Marke zu. Und doch ist hier etwas anders geworden, seit wenigen Tagen: Das Pantheon kostet jetzt Eintritt.

Das ist für eine Kirche ungewöhnlich. In Rom sind Kirchen kostenlos zu besuchen,

selbst in den Petersdom kommt man, zwar nur nach langem Anstehen, aber doch spontan und ohne Ticket. Und das Pantheon ist eine Kirche, daran werden besonders freizügig gekleidete Touristen beim Betreten der Halle erinnert, seitdem Anfang des siebten Jahrhunderts ein Kaiser einen Papst beschenkte, der das Gebäude der heiligen Maria sowie den christlichen Märtyrer weihte, offizieller Name deshalb: Santa Maria ad Martyres.

Der zuständige Priester hat dennoch Verständnis, seit Jahren wurde über eine Eintrittsgebühr diskutiert, außerdem sei es wichtig, dass der Besucherfluss geregelt werde. Auch sei der Staat für das Monu-



Tolle Kuppel: Ein Abstecher ins Pantheon gehört zu jedem Rom-Besuch. FOTO: DPA

ment zuständig und trage die laufenden Kosten. Von den Einnahmen durch die Tickets gehen 70 Prozent ans Kulturministerium und 30 Prozent an die Diözese Rom, unter anderem für karitative Zwecke.

Und: Es geht um fünf Euro, Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren bleiben frei. Das ist nicht die Welt, schon gar nicht in Rom. Aber mit dem Ticketing kommen die Probleme. Man kann online buchen, was oftmals nicht ganz einfach ist. Es heißt, dass so manche Kreditkarte nicht funktioniert. Ferner und vor allem besteht die Gefahr eines Schwarzmarktes, wie man ihn vom Kolosseum kennt, das wie die meisten der zentralen Touristen-Highlights seit der Corona-Pandemie nur noch online gebucht werden kann. Wer nicht aufpasst, wird abgezockt. Wer aufpasst, bekommt kurzfristig kein Ticket mehr: ausverkauft.

Reiseleiter berichten, dass sich Organisationen technisch ausgefuchst Hunderte oder sogar Tausende von Eintrittskarten sichern, wenn sie in den Verkauf gehen. Weil der Weiterverkauf von Eintrittskarten verboten ist, werden sie dann in Form von Pauschalangeboten weitergegeben. Frustriert sollte dennoch niemand sein, denn es gibt in Rom so viel gratis zu sehen. Und wer auf das Pantheon nicht verzichten will, kann sich immerhin über eine Änderung freuen: Statt nur einem gibt es nun drei Eingänge: für Karte, online und bar. **Marc Beise**

kaufdown

Die Plattform der kleinen Preise!

Jetzt mitmachen und tolle Erlebnisse sichern.

Auf kaufdown.de erhalten Sie täglich wechselnde und exklusive Artikel in limitierter Stückzahl.

Schnappen Sie sich das Angebot, bevor Ihnen ein anderer zuvorkommt.

Kaufdown.de – ein Angebot der Süddeutschen Zeitung

Instagram Facebook

Heute auf kaufdown.de

4 Relax-Days im Hotel Eibl-Brunner für zwei Personen in Frauenau

Verbringen Sie Wohlfühlmomente im 4\*-Wellnesshotel Eibl-Brunner im Nationalpark Bayerischer Wald.

Der 2.500 m<sup>2</sup> große Wellnessbereich bietet für jeden die optimale Erholung. Dazu erwarten Sie kulinarische Köstlichkeiten innerhalb der ¾-Schmankerlpension.

Hotel Eibl-Brunner MEIN ZWEITES ZUHAUSE.